

Eröffnungsrede des 1. Vorsitzenden der GDM zur Jahrestagung in Münster am 4. 3. 2013

Hans-Georg Weigand

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Universität Münster, liebe Kolleginnen und Kollegen von fern und nah, meine sehr geehrten Damen und Herren, nach 1978 findet die Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik zum zweiten Mal hier in Münster statt. Münster hat in Deutschland eine besondere Tradition in der Didaktik der Mathematik, die insbesondere mit dem Namen *Heinrich Behnke* verbunden ist. Der international anerkannte Mathematiker Heinrich Behnke erhielt 1927 eine Professur für Funktionentheorie an der Universität Münster. Das zusammen mit Friedrich Sommer herausgegebene Standardwerk zur Funktionentheorie, der „Behnke/Sommer“ war – vor vielen Jahren – einmal mein mehrjähriger Begleiter während meines Studiums.

1951 wurde das Seminar für Didaktik der Mathematik, das spätere Heinrich-Behnke-Seminar hier in Münster gegründet, heute würde man eher von einer Abteilung für Didaktik der Mathematik sprechen, der ersten ihrer Art an einer deutschen Universität. Zum 40-jährigen Bestehen dieses Münsteraner Seminars schrieb der damalige 1. Vorsitzende der GDM, Heinrich Bürger: „Die Institutionalisierung der Didaktik der Mathematik durch einen Mathematiker vom Range Heinrich Behnkes bedeutete eine Aufwertung und Anerkennung ihrer Wichtigkeit.“ Das war damals von unschätzbarem Wert. Viele in der Mathematikdidaktik bekannte Namen sind mit diesem Seminar verbunden, u. a. Heinz Griesel, Norbert Knoche, Herbert Kütting oder Hans-Georg Steiner. Wir sind hier in Münster also an einem traditionsreichen Ort der Geschichte der Mathematikdidaktik in Deutschland.

Der Dank der GDM für die Organisation und Vorbereitung dieser Tagung gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und studentischen Hilfskräften hier in Münster. Ganz besonders bedanke ich mich bei den – nennen wir sie – Hauptorganisatoren Gilbert Greefrath, Friedhelm Käpnick und Martin Stein, sowie bei Frau Gerhold und Herrn Reuschel von der Firma SkyPromotion, die die Organisation dieser Tagung übernommen hat.

Die Eröffnung einer Jahrestagung bietet dem 1. Vorsitzenden stets auch die Chance, einmal das zu sagen, was ihn im vergangenen Jahr besonders bewegt hat. Heute werde ich nur auf zwei Ereig-

nisse eingehen. Das erste Ereignis fand in Seoul, das zweite in London statt.



Die Eröffnung der Jahrestagung durch den 1. Vorsitzenden

Zum 1. Ereignis.

Wir werden im Jahre 2016 die ICME 13 in Hamburg haben. Deshalb haben wir die ICME 12 im letzten Jahr in Seoul natürlich mit besonderem Interesse verfolgt. Ich möchte hier keine Gesamtwürdigung dieser interessanten und gut organisierten Veranstaltung geben, sondern nur auf *eine* dortige Veranstaltung eingehen, die mich in besonderer Weise nachdenklich gestimmt hat.

Dies war eine Podiumsdiskussion am Freitag, 13. Juli 2012, zum Thema „Mathematics Education in East Asia“ – übersetzen wir das mit „Mathematische Bildung im Fernen Osten“ – mit Vertretern aus Hong-Kong, Korea, Japan und China.

Als verbindendes zentrales Element der ostasiatischen Bildungssysteme wurde dabei die Orientierung an den *Ideen von Konfuzius* herausgestellt. Darauf basiere zum Ersten das *hohe Ansehen von Bildung und Erziehung in der Gesellschaft* und zum Zweiten die *Höherbewertung einer sozial-gemeinschaftlichen, uniformen Erziehung* gegenüber einer *individuellen Orientierung des Einzelnen*. Mit großem Stolz wurde – natürlich – die Spitzenposition der asiatischen Bildung in der PISA-Rangliste herausgestellt. Die Botschaft von diesem Podium war klar und eindeutig: Wir sind die PISA-Spitzenreiter, wir wissen wie es geht und wir sagen *euch* wie es richtig ist. Mit „*euch*“ waren vor

allem die USA gemeint. Eingespielte Videoaufnahmen von Klassenräumen in Asien und den USA kontrastierten die *zielorientierte disziplinierte Atmosphäre* in Asien mit einem – nennen wir es – *lernergebnisoffenen Unterricht* in den USA, bei dem es die Schülerinnen und Schüler zudem notwendig hatten, ihre Gesichter bei den Filmaufnahmen hinter einer Verpixelung zu verbergen, was im überwiegend asiatischen Auditorium mit Heiterkeit zur Kenntnis genommen wurde.

Europa kam in dieser Podiumsdiskussion nicht vor. Mir, als im Auditorium sitzender Europäer, wurde vom Podium aus genau *das* Gefühl vermittelt, das David Cameron (britischer Premierminister und Noch-Europäer) ein halbes Jahr später mit folgenden Worten ausdrückte: „Europa ist auf dem absteigenden Ast. Es ist abgehängt bzgl. Wettbewerbsfähigkeit und Innovation.“ Also zusammengefasst: Das augenblickliche Europa hat keine Überlebenschance in der Welt.

Zum 2. Ereignis

Lassen Sie mich nun zum zweiten Ereignis wechseln, das scheinbar mit dieser Podiumsdiskussion nichts zu tun hat, aber natürlich nur scheinbar. Wir wechseln nach London, 1. August 2012, Olympische Spiele. An diesem Tag wurden acht asiatische Badmintonspielerinnen – wem Badminton nichts sagt, der kann auch Federball sagen – also wurden acht Federballspielerinnen aus Süd-Korea, China und Indonesien von den Olympischen Spielen ausgeschlossen. Erstmals schaffte es mit dieser Nachricht der Badminton sport in die deutsche Tagesschau!

Was war geschehen? Im letzten Gruppenspiel des Badmintonturniers traf am 31. Juli 2012 das chinesische Damen-Doppel Wang Xiaoli und Yu Yang auf das süd-koreanische Doppel Jung Kyung-Eun und Kim Ha-Na. 3000 Zuschauer warteten erwartungsvoll in der ausverkauften Halle.

Beide Damendoppel waren bereits für das Viertelfinale qualifiziert und die Chinesinnen erhofften sich durch eine *Niederlage* eine bessere Ausgangsposition im nächsten Spiel. Also schlugen sie ihren ersten Aufschlag ins Netz, das ist im Badminton die sicherste Methode einen Fehler zu begehen. Es gibt einen Aufschlagwechsel. Also Aufschlag Korea. Aufschlag ins Netz. 1:1. Aufschlagwechsel, Aufschlag China. Aufschlag ins Netz, 2:1. Aufschlagwechsel. Ungläubiges Herumschauen der vier Spielerinnen. Aufschlag ins Netz. Aufschlagwechsel. So ging das eine Zeitlang. Unter den Zuschauern breitete sich Unmut aus. Pfiffe.



Pausenatmosphäre

Buhrufe. Aufschlag Korea. Aufschlag ins Netz. Der Schiedsrichter unterbricht das Spiel, ermahnt die Spielerinnen, spricht etwas von olympischer Idee. Die Spielerinnen hören wortlos zu und schauen verlegen. Aufschlag China. Aufschlag ins Netz. Gejohle und Proteste in der Halle. Buhrufe. Der Schiedsrichter disqualifizierte die vier Spielerinnen, nimmt dies aber nach Protesten der Trainer wieder zurück. Aufschlag Korea. Aufschlag ins Netz. Blicke der Spielerinnen zu den Trainern, die Trainer blicken zu den Offiziellen, die schauen gerade aus. Aufschlag China. Aufschlag ins Netz. So ging das weiter, bis zwei Sätze vorbei waren und die Unglücklicheren gewannen. Buhrufe in der Halle.

Eine Stunde später, spielt das zweite Damendoppel von Süd-Korea gegen das Damendoppel von Indonesien. Gleiche Situation wie vorher. Beide Doppel waren bereits für das Viertelfinale qualifiziert. Das Spiel beginnt. Aufschlag Korea, Aufschlag ins Netz, Aufschlagwechsel, Aufschlag ins Netz, Aufschlagwechsel. ... Wie es weitergeht, wissen Sie. Alle acht Spielerinnen wurden am nächsten Tag von den Olympischen Spielen ausgeschlossen.

Warum erzähle ich das? Hier waren acht junge asiatische Frauen, mindestens acht Trainer, mehrere Offizielle, die alle das asiatische Bildungssystem durchlaufen hatten, die wahrscheinlich – darauf wird heute weltweit im Spitzensport sehr geachtet – bei den Nationalen Tests zumindest nicht schlecht abgeschnitten haben.

Keine der acht Spielerinnen und keiner der Trainer oder offiziellen Begleiter dieser asiatischen Mannschaften war aber an jenem 31. Juli in der Lage oder hatte den Mut dazu, in einer nicht vorhergesehenen Situation einen sicherlich von oben vorgegeben Befehl zu ignorieren und individuell angemessen auf eine neue Situation zu reagieren. Alle acht Spielerinnen befanden sich in einer Situation, die – retrospektiv betrachtet – psychisch eigentlich nicht zu ertragen ist. Aber keine hat darauf reagiert.



Gesellschaftsabend

Ist es nicht gerade das, was wir von *Bildung*, von einem *gebildeten Menschen* verlangen: eigenverantwortlich angemessene Entscheidungen zu treffen – auch oder gerade – in unerwartet auftretenden Situationen. Das erfordert Mut und – um es in den Worten unseres Bundespräsidenten auszudrücken – *Zivilcourage*, deren zentrale Bedeutung für unsere Gesellschaft und das Zusammenleben der Menschen Joachim Gauck kürzlich, am 30. Januar 2013 – einem für Deutschland höchst schmerzhaften Jahrestag – nochmals deutlich herausgestellt hat.

Hier in London, am 31. Juli 2012 – 3 Wochen nach der Podiumsdiskussion in Seoul – wäre sie gefordert gewesen, die *Zivilcourage*. Doch nichts ist auf dem Badmintonfeld in London in dieser Richtung passiert. Der Ausschluss der Spielerin-

nen war die notwendige Konsequenz. Für mich zeigt dieses Ereignis – oder besser das „Nicht-Ereignis“ – in London das Scheitern eines Bildungskonzepts, jedenfalls eines Konzepts, das das Wort „Bildung“ ernst nimmt. Natürlich verbietet es sich, von Einzelfällen auf die Gesamtheit zu schließen, und doch war für mich dieser 31. Juli 2012 ein Schlüsselerlebnis, das mir das Bildungssystem in Ostasien und damit auch unser Bildungssystem in einer veränderten Perspektive zeigt, das die Bedeutung von Kompetenzen – wieder einmal – im Hinblick auf ein *Bildungskonzept* hinterfragt. Das aber wäre ein eigener Vortrag.

Damit komme ich zum Schluss. Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie auf dieser Tagung interessante Vorträge hören, an belebenden Arbeitsgruppen teilnehmen, neue Anregungen bei vielen Gesprächen bekommen, und wir am Ende der Woche mit neuen Perspektiven für die Didaktik der Mathematik, für die Bildung und den zukünftigen Mathematikunterricht nach Hause fahren.

Die Tagung ist damit offiziell eröffnet.

Hans-Georg Weigand
1. Vorsitzender der GDM (2007–2013)

Hans-Georg Weigand, Lehrstuhl für Didaktik der Mathematik, Universität Würzburg, Hubland-Nord, Emil-Fischer-Straße 30, 97074 Würzburg, Email: weigand@mathematik.uni-wuerzburg.de